



**Abgeordnete
Landkreis Ebersberg**

Doris Rauscher

Sozial- und Familien-
politische Sprecherin der
SPD-Landtagsfraktion

Vorsitzende des
Ausschusses für Arbeit und
Soziales, Jugend und
Familie des Bayerischen
Landtags

10. Februar 2020

Büro Ebersberg

Bahnhofstraße 12
85560 Ebersberg
Tel. 08092/ 230 996-7
Fax 08092/ 230 996-9

E-Mail
info@spd-buergerbuero.de

Büro Maximilianeum

Briefanschrift:
Bayerischer Landtag
Maximilianeum
81627 München
Telefonnummer: 089/4126-2519

E-Mail:
doris.rauscher.sk@bayernspd-landtag.de

Homepage:
www.doris-rauscher.de

**REDEBAUSTEINE LSVB 10.02.2020 - Seniorinnen und Senioren
von heute - im Quartier integriert, intergenerativ und voll im
Leben. Vom Wunsch zur Realität!**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder der LSVB,
lieber Herr Faber,
lieber Herr Wöfl,
lieber Herr John,
lieber Landrat Robert Niedergesäß,
lieber Bürgermeister Walter Brilmayer,
lieber Albert Hingerl, Bgm. von Poing und alle weiteren
Bgm.,
lieber Kollege Thomas Huber,

herzlich willkommen auch von meiner Seite im schönen
Ebersberg.

Es freut mich, dass Sie alle in meiner Heimatstadt mit
frischem Tatendrang ins Jahr 2020 starten!

Franz Müntefering hat einmal gesagt:

*„Demokratie kennt keinen Schaukelstuhl. Solange der Kopf
klar ist, ist man mitverantwortlich!“*

Dass das so ist, beweisen Sie alle und die LandesSeniorenVertretung immer wieder aufs Neue!

Mit **viel Herzblut und Engagement** leisten Sie einen wertvollen Beitrag dafür, dass die Themen Ihrer Generation in unserer Gesellschaft **gehört, diskutiert und im besten Fall natürlich auch umgesetzt** werden.

Ihr Einsatz ist ein **wichtiger Baustein** unserer gemeinsamen Seniorenpolitik.

Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle **zunächst ganz herzlich danken!**

Ich freue mich sehr, dass Sie heute so zahlreich (trotz Sabine) gekommen sind, um sich untereinander, aber auch mit mir als **Vorsitzenden des Sozialausschusses im Landtag** auszutauschen

...über die **aktuellen Entwicklungen in der Seniorenarbeit,**

...über **gesellschaftliche Erwartungen und Ansprüche ans Leben im Alter**

...und auch über die kleinen und großen **Baustellen**, die es in diesen Bereichen gibt.

Wir hören es immer wieder - und es ist definitiv ein Fakt:

Bayern wird immer älter.

Fakt ist aber ja auch: **das Alter selbst hat nicht unbedingt etwas zu bedeuten.**

Denn auch, wenn der **Körper nicht mehr bei allem mitmacht** so wie früher.

Oder bei vielen Dingen etwas **mehr Unsicherheit** auftritt im Vergleich zu den letzten Jahren.

Weiß man doch mittlerweile recht gut was man will und was man braucht. Oder eben auch, was man nicht will!

Und was sich meiner Erfahrung nach die meisten **wünschen, das was alle vereint ist:**

Ein selbstbestimmtes Leben, auch im Alter führen zu können.

Leider ist es aber oftmals auch so, dass:

ein Teil der älteren Generation **sich nicht so richtig aktiv und integriert und manchmal sogar einsam fühlt.**

Woran liegt das? Und wie können wir das ändern? Denn freiwillig ist dieser Zustand in der Regel nicht gewählt.

Das sind Fragen, die ich mir, auch als seniorenpolitische Sprecherin meiner Fraktion stelle. Immer wieder gerne auch mit Ihnen **gemeinsam!**

Denn - unsere Gesellschaft unterliegt ja einem **ständigen Wandel...**

Früher, in der Generation Ihrer Eltern, in der letzten und vorletzten Generation, **folgte auf die Kindheit** und das Aufwachsen eine **Zeit der Arbeit** und dann relativ schnell **die Vergreisung und der Tod...**

Diese Generation hat aufgebaut, viel gearbeitet und wenig Urlaub oder Erholung und lang nicht die medizinische Versorgung gehabt, wie das heute der Fall ist.

Die **Zeiten haben sich im Laufe der Jahre geändert** – das Leben verlängert sich um eine **aktive Zwischenphase, eine Art Hochtableau.**

Eine Lebensphase in **guter körperlicher und mentaler Verfassung**, die persönliches Fortkommen oder Neuorientierung ermöglicht.

Damit meine ich Sie. Und auch meine Generation.

Denn: So, wie sich Heirat und eigene Kinder vom Alter her nach hinten verschoben haben, geht es für die meisten von

uns **ab fünfzig nicht so wie früher, unaufhaltsam abwärts!**

Das **hat Auswirkungen.** – Auf uns selbst, auf die Gesellschaft, natürlich auch auf die Politik.

- Eine älter werdende Bevölkerung kann – wie Heribert Prantl das einmal so schön gesagt hat, **zu einem Glücksfall werden.**

- Es **kann die Gesellschaft menschlicher machen** – weil Ältere ihre **Erfahrungen einbringen** können, die ansonsten verloren gehen würden;
- weil **Zeit bleibt für ganz neue Dingen** oder dafür, sich um die noch Älteren zu kümmern.
- Ein **Glücksfall wird es aber nur, wenn die älteren Menschen ihre materielle und soziale Existenz gesichert** haben und Angst vor dem Alter keine beherrschende Rolle einnimmt

- Früher war die Angst vor dem Sterben groß, heute die **Angst vorm Altwerden.**

Wenn man sich die Schlagworte der öffentlichen Debatte so ansieht, ist das verständlich:

- Pflegenotstand
- Altersarmut
- Zunehmende Hilfsbedürftigkeit
- Ärztemangel am Land oder die Sorge vor klammen Sozial- oder Pflegekassen

- Und die Zahlen zeigen ja auch:
- **Vielerorts fehlen Strukturen, wie z.B. passende Anlauf- und Beratungsstellen** für Familien oder Pflegebedürftige
- **Auch, wenn wir nun im LKR Ebersberg z.B. einen Pflegestützpunkt bekommen werden**, so gibt es in Bayern noch viele weiße Flecken
- **Oftmals fehlt es älteren Menschen an persönlichen finanziellen Spielräumen**
 - Von Altersarmut sind **23 Prozent der Ü65** in Bayern **mittlerweile bedroht** → **40.000 mehr** als im Vorjahr!
 - Es gibt auch ein bedenkliches **Gefälle zwischen den Geschlechtern: Durchschnittsrente in Bayern liegt mit 859 Euro** unter dem Schwellwert für **Armutgefährdung von 1.039**

Euro. Bei Frauen liegt sie im Schnitt sogar bei nur 736 Euro

- **In Ebersberg liegt die Durchschnittsrente bei 917 Euro → aber: Bei Frauen im Schnitt bei 671 Euro, bei den Männern fast doppelt so viel mit 1.227 Euro**

Da ist finanziell kein Spielraum drin für die Teilnahme an kulturellen Angeboten, oder die Fahrt mit der Bahn in die nächstgelegene Stadt.

Das sind nur zwei Aspekte, die zeigen: Damit aus dem Wunsch die Realität wird und **wir eine echte, gewinnbringende Zeitenwende** für alle Menschen erleben, braucht es **mehr Engagement als bisher in der bayerischen Seniorenpolitik!**

Unser gemeinsames Ziel muss es sein, Angebote und Strukturen zu schaffen, die älteren Menschen die Möglichkeiten geben, so zu leben, wie sie sich das für sich wünschen.

Deshalb kämpfe ich für:

- ein möglichst langes selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier – **bezahlbaren!!** – Wänden,
- für mehr Hausgemeinschaften mit anderen Senioren,

- für die Schaffung von Mehrgenerationenhäusern, für die, die das möchten
 - für einen funktionierenden Sozialraum und einer guten Infrastruktur außen rum
 - mit einer Begegnungsstätte, zu der ich gehen kann, wenn ich Gesellschaft haben möchte
 - für günstigen, oder kostenfreien ÖPNV,
 - für flexible Fahrangebote, denn oftmals wird schon der Weg von der eigenen Wohnung zum nächstgelegenen Bahnhof zur größten Herausforderung.
 - Und wenn wir davon, und sicherlich auch noch von einigen weiteren Dingen mehr haben und das auch noch überall in Bayern....
-Dann sprechen wir von Würdevollem altern.

So. Es gibt noch viel zu tun.

Aber ich glaube, wir sind uns dennoch auch einig, dass **das Altern auch viele sehr positive Seiten** hat.

Das brauche ich Ihnen ja eigentlich nicht zu sagen!

- Mehr **aktive Jahre** (Gesundheitszustand),
- mehr **Zeit für neue Dinge** oder die Familie,
- eine **ausgeprägte Lebenserfahrung**, die anderen helfen kann,
- die Möglichkeit der **freien Gestaltung** des eigenen Alltags,

-und das **Recht, nicht alles machen zu müssen**.

- Sowie endlich die Zeit, sich für die **eigenen Rechte voll und ganz einzusetzen** – dafür sind wir ja auch heute hier.

Es ist meines Erachtens wichtig, dass wir noch viel mehr **Selbstverständlichkeit** für diesen Lebensabschnitt schaffen.

Mehr **Akzeptanz von allen Generationen** – und auch von uns selbst, im höheren Alter!

Und mehr **intergenerativen Austausch!**

An vielen Orten in Bayern **gibt es bereits tolle Konzepte** für ein Leben im Alter (z.B. in München mit den Alten- und Servicezentren) – gut integriert, im Miteinander der Generationen und voll im Leben.

Vielerorts **fehlt es** aber an dem Willen der **der Umsetzung**.

Genau hier muss **die Politik dazu beitragen, vom Wunsch zur Realität zu kommen**. Zum Beispiel, indem sie unserer älteren Generation mehr Gehör gibt und **mehr Mitbestimmungsrechte**.

Und das ist ein **Punkt, der mir beim Thema ältere Generation ganz besonders am Herzen liegt:**

Denn Bayerische Senioren wollen sich einbringen –
sie haben einen **unglaublichen Erfahrungsschatz,**
großes Wissen und
enormes Potential, das nicht mit dem letzten Arbeitstag in
der Schublade verschwinden sollte.

Und vor allem wissen Sie am besten, **welche Wünsche**
und Ideen sie haben und was sie für ein gutes Leben im
Alter brauchen.

Sie alle übernehmen schon jetzt eine **große**
Verantwortung für unsere Gesellschaft.
Aber leider ist dies nicht in ganz Bayern der Fall.

Denn trotz aller Debatten und Diskussionen **fehlt** in Bayern
nach wie vor ein **festgeschriebenes Recht für echte**
Mitwirkung der älteren Generation in allen Städten und
Gemeinden Bayerns:

Deshalb bleibt ein Bestandteil meiner politischen
Forderungen ein **vernünftiges**
Seniorenmitwirkungsgesetz!

Es freut mich, dass Sie und ich dazu auch immer wieder **im engen Austausch** stehen, um die Debatten dazu weiterzuführen und neue Maßstäbe zu entwickeln.

Denn wir brauchen gute und verlässliche Rahmenbedingungen für politische und gesellschaftliche Mitgestaltung.

Wichtig ist mir dabei vor allem, dass Seniorinnen und Senioren innerhalb ihrer Kommune/Gemeinde/Stadt durch **demokratisch legitimierte Beiräte an Entscheidungen teilhaben** können.

Und, dass **Forderungen bis in den Landtag Gehör finden.**

Nur so stärken wir die Position der Älteren – auch in der Gesellschaft.

Es ist sehr bedauerlich, dass politisch auf Landesebene immer noch nichts weiter gegangen ist und wir immer noch die gleichen Punkte, wie bereits vor zwei Jahren, diskutieren.

Eine Anfrage meinerseits vor rund zwei Monaten hat ergeben, dass in den bayerischen Kommunen **nur sehr selten überhaupt eine Form** der Seniorenbeauftragten/Seniorenpfleger (analog Jugendpfleger) **hauptamtlich** ausgeführt wird.

Meistens sind die **Ämter lediglich ehrenamtlich besetzt**
1.776 und werden irgendwie mitgemacht.
Aber noch lange nicht **demokratisch gewählt!**

Die Abfrage hat auch ergeben, dass **knapp zwanzig Prozent der Kommunen oder Gemeinden sogar gar keine Form der Seniorenbeauftragten oder Seniorenvertretung haben.**

Keine ernannten, keine gewählten – nichts. Das ist nicht in Ordnung!

Und genau deshalb werde ich dieses Thema auch **immer wieder auf Landesebene einbringen!**

Zu mehr Mitwirkung, mehr Selbstständigkeit und mehr Teilhabe tragen genauso aber auch **optimale Rahmenbedingungen für Senior:innen** bei.

Sie wissen das alle:

- **Barrierefreiheit im öffentlichen Raum.**
- Ein **bedarfsgerechtes Mobilitätsangebot** ist eines der ausschlaggebenden Punkte für ein gutes Leben im Alter. Ich habe das vorher schon erwähnt.

Gerade ältere Menschen sind oft **ganz besonders auf gute Verkehrsangebote angewiesen:**

- Denn manche haben **Angst vorm Autofahren**, vllt. wegen schlechter Augen oder wegen der Unübersichtlichkeit im Straßenverkehr,
- Manche sind **schlecht zu Fuß**, weil die Gelenke nicht mehr mitmachen,
- Oftmals wohnen die **Angehörigen nicht gleich ums Eck**, sodass nicht schnell mal jemand aus der Familie einspringen kann für eine Besorgungsfahrt,
- Und je älter man wird, desto **öfter müssen Arzt und Apotheke** aufgesucht werden.
- Um flexibel von Zuhause zum Arzt, zum Supermarkt oder zum Seniorennachmittag zu kommen und wieder zurück – dafür gibt es **vielerorts kein passendes Angebot!**
- Hier springen zum Glück in manchen Orten Menschen und Initiativen ein mit **kreativen Ideen und tollen, flexiblen Angeboten**. Doch oft fehlt eine ausreichende finanzielle Unterstützung für diese ehrenamtlichen Angebote.

**Kurzum: Wir benötigen eine Förderung zum
Aufbau einer Infrastruktur für seniorengeeignete
Mobilität!**

- Und wir brauchen umgehend **mehr altersgerechten
Wohnraum!**

Denn die **Wohnsituation** unterliegt einem mit dem **Alter**
verändertem **Anspruch**.

- **gut geschnitten sollte sie sein**
- **eine angemessene Größe sollte sie haben**
- **barrierefrei, oder zumindest barrierearm sollte sie
sein**
- **außerdem bezahlbar**
- und eine **gute Infrastruktur**, also Ärzte,
Einkaufsmöglichkeiten und Grünflächen sollte sie
aufweisen
- wichtig ist auch eine **gute soziale Infrastruktur**, zum
Beispiel durch Nachbarschaftshilfe oder
ehrenamtliches Engagement!

Doch im Moment ist die **Versorgungslücke noch groß!**

In Bayern fehlen rund 150.000 altersgerechte, d.h. barrierefreie, Wohneinheiten für unsere Seniorinnen und Senioren.

Ganze 40 Prozent des Bedarfs können nicht gedeckt werden!

93 Prozent der Ü65-Jährigen bleiben in ihrer seit Jahren bewohnten Wohnung leben. Und das ist auch verständlich - jeder möchte sicherlich gerne in seinem vertrauten Umfeld weiterleben.

Wie heißt es doch gleich – einen **alten Baum verpflanzt man nicht!**

Hohes Alter, oder eine eintretende Pflegebedürftigkeit darf nicht heißen, dass man nicht mehr so wohnen kann, wie man es sich wünscht und wohl fühlt!

Doch nur 27 Prozent von denjenigen, die in ihrer eigene Wohnung bleiben wollen sagen hier bei uns im Landkreis, dass sie altersgerecht wäre oder für eine Pflegebedürftigkeit geeignet wäre.

Bei 60 Prozent ist sie nur teilweise oder gar nicht geeignet!

Neue, **alternative Wohnformen** für Senioren gibt es noch viel zu wenige!

Eine **Studie für unseren LKR**, namens „**Älter werden in Ebersberg**“, hat dies gut dargestellt und erklärt auch ein wenig warum:

- 80 Prozent der Befragten können sich ihre **aktuelle Wohnsituation** auch im Alter vorstellen
- 32 Prozent können sich betreutes Wohnen,
- 16 Prozent Wohnen im Seniorenwohnheim,
- **12 Prozent** Wohnen im **Mehrgenerationenhaus** und
- **7 Prozent** Wohnen in einer **Wohngemeinschaft** vorstellen!

Aber nur ca. ein Prozent der Ü65-Jährigen in Bayern wohnt derzeit in einer Hausgemeinschaft oder in einer Pflegewohngruppe.

→ die Studie hat außerdem gezeigt, dass sich vor allem die heute noch unter 65-Jährigen vorstellen können, später in einer **Hausgemeinschaft**, oder in einer WG zu wohnen!

Der Trend in Richtung Hausgemeinschaft steigt also weiter an!!

- Das **Zusammenleben** in einer **Senioren-Wohngemeinschaft** oder in einem

Mehrgenerationenhaus bietet eine tolle Alternative zum eigenen Heim.

Jeder Bewohner hat seinen **privaten Rückzugsort**, teilt sich aber mit anderen den Alltag, **hat Gesellschaft und erfährt Unterstützung**, wenn das gewünscht ist. Und der **intergenerative Austausch** wird gefördert. **Selbstbestimmt, aber nie allein – das ist es doch, was wir uns alle fürs Alter(n) wünschen!**

Reale Beispiele wie das Haus SALWE in Ebersberg oder die Hausgemeinschaft 60+ in Markt Schwaben, zeigen uns direkt vor Auge, wie großartig solche Projekte sind.

Sie zeigen aber auch, dass sie bis heute nur mit hohem Aufwand der beteiligten Personen, viel Biss, oftmals Rückschlägen und Mut umzusetzen sind.

Es fehlt meist an einem Grundstück, weil die Kommunen leider oft nicht bereit sind, Grundstücke günstig zur Verfügung zu stellen, und es fehlt am politischen Willen, seniorenrechtlichem Wohnraum zu schaffen.

Eine Anschubfinanzierung alleine für die Planung, so wie es im Moment der Fall ist, reicht also nicht aus.

Die Krönung für eine echte Zeitenwende wäre in meinen Augen das Wohnkonzept „Leben im Quartier“.

- Hier vereinen sich alle Ideen und Aspekte für ein gutes Leben im Alter
- Die **Grundidee des Konzepts** ist: alle im Quartier lebenden Bürger haben vor Ort einen **Anlaufpunkt**.
- Dieser vermittelt bei Bedarf Hilfe, koordiniert und ist Ansprechpartner im Notfall.
- Hier ist der **ambulante Pflegedienst** ebenso angegliedert wie auch **Beratungsangebote**, **Seniorentreffpunkte** oder sogar ein Mahlzeiteservice.
- **Im Quartier leben heißt alles Wichtige vor Ort zu haben**. Nicht nur die angesprochenen speziellen Leistungen für Bedürfnisse der verschiedenen Bewohner sondern ebenso **alltägliche Angebote**, wie ein Arzt, die Apotheke, der Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten und ein Café.

Ich finde ja: Die Entwicklung von Quartierskonzepten sollte bei allen Bauvorhaben eine hohe Priorität erhalten – für die **gesamte gesellschaftliche Entwicklung. Für eine Zeitenwende im Organisieren des Zusammenlebens in Gemeinden.**

Denn genau diese Konzepte führen automatisch zu **mehr Mitwirkung**, zu mehr Eigenständigkeit durch kurze **Wege**. Sie **helfen gegen Einsamkeit** und **integrieren jeden** als wertvollen Teil einer Gemeinschaft.

Wenn wir wollen, dass **das Alter(n) eine gute Lebensphase für alle** wird, müssen wir politisch die Weichen richtig stellen.

Innovativ in die Zukunft blicken – Ängste nehmen, Angebote schaffen.

Die vielen **Ideen und Vorschläge aus den seniorenpolitischen Gesamtkonzepten, die zum Teil in den Schubläden von Ämtern schlummern, müssen in die Tat umgesetzt werden** - auf allen politischen Ebenen.

Dafür brauchen wir eine Stärkung der **rechtlichen und finanziellen Mittel, den politischen Willen, und kraftvolle Schritte zur Umsetzung.**

Denn nicht die Ideen, Konzepte oder gar die Nachfrage fehlen – sondern die Prominenz des Themas, eine ausreichende Förderung und Menschen in Verantwortung, die sich der Themen annehmen und es einfach tun!

Meine zentralen 5 Forderungen sind:

1. ein Seniorenmitwirkungsgesetz
2. der zügigen Ausbau der Barrierefreiheit
3. die Förderung von Mobilitätskonzepten für Senior:innen
4. mehr bezahlbare Seniorenwohnformen
4. und Quartierskonzepte zum Leben.

.....Damit hätten wir schon mal viel erreicht.

Liebe LSVB'ler es findet ein Wandel statt – dazu tragen Sie mit voller Kraft bei.

Lassen Sie uns gemeinsam an diesen wichtigen Themen dran bleiben, damit ältere Menschen ihre **zusätzlichen Jahre als ein großes Geschenk erleben zu können!**

Unser ehemaliger Bundespräsident **Joachim Gauck** hat das einmal sehr treffend formuliert: „Eine Gesellschaft des längeren Lebens braucht eine Politik des längeren Atems!“

Gemeinsam können wir es schaffen – ich bin auch weiterhin für Sie da und freue mich auf die Zusammenarbeit.

Alles Gute Ihnen allen!